Rede der Stiftungsvorsitzenden Elisabeth Zoll,
22. Jahrestag der Stiftung Erinnerung Ulm im Stadthaus Ulm, 14.2.2025

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Stiftung Erinnern in Ulm,

Wir freuen uns sehr, dass Sie so zahlreich zu unserem 22. Stiftungstag gekommen sind.

So ein Jahrestag, der ja immer auch so etwas ist wie ein Geburtstag, wäre eigentlich ein Grund zum Freuen und Feiern. So viel zivilgesellschaftliches Engagement, so viel wacher Bürgersinn.

Doch die Zeiten sind nicht danach. Wir erleben gesellschaftliche Polarisierung und anhaltende Spannungen. Die bevorstehende Bundestagswahl und die politischen Groß-Krisen – ich denke an die Ukraine, ich denke vor allem aber an Nahost – haben zu einem gesellschaftlichen Klima geführt, in dem Gespräche schwer, teilweise sogar unmöglich geworden sind. Brandmauern entpuppen sich nicht nur im Parlament als Rigipsplatten, auch auf der Straße ist der Ton giftig geworden. Politisch Aktive werden angegriffen, Minderheiten verunglimpft, Fremde pauschal herabgewürdigt. Rechtsextreme fühlen Rückenwind wie lange nicht mehr. Sie bringen Hass und Hetze ins Wort, wie das lange nicht mehr vorstellbar war. Und sie finden Claqueure bis weit in die politische Mitte hinein. Prognostizierte 21 Prozent Zustimmung für die AfD bei der Bundestagswahl sind ein Warnzeichen dafür, dass scheinbare Selbstverständlichkeiten in unserer Demokratie gefährlich ins Rutschen geraten sind. Haben wir denn alle so wenig gelernt aus der Geschichte, will man sich fragen?

Genau da setzen wir als Stiftung an. Mit unserer Förderung der Arbeit des Ulm Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg leisten wir einen Beitrag für die Demokratie in diesem Land. Das ist möglich, weil Sie uns unterstützen. Auf diese finanzielle Hilfe sind wir weiterhin angewiesen.

Doch was genau tun wir?

Ich möchte an diesem Stiftungstag nicht in der sonst üblichen Weise ausführlich darauf eingehen. Denn viele von Ihnen sind heute gekommen, um den Vortrag unseres Gastes Professor Meron Mendel zu hören.

Wir haben Ihnen deshalb einen Brief vorbereitet, in dem wir Rechenschaft geben über unsere Aktivitäten. Bitte bedienen Sie sich und nehmen Sie so auch Anteil an unserer Arbeit.

Einige wenige herausragende Projekte, die wir im vergangenen Jahr unterstützen konnten, möchte ich jedoch stellvertretend nennen.

Uns ist es wichtig, gerade junge Menschen an dem historischen Ort des Konzentrationslagers exemplarisch über Mechanismen eines totalitären Systems und allumfassende Menschenfeindlichkeit aufzuklären. Was sich in den 30er Jahren vor den Augen der nicht-wissen-wollenden Stadtgesellschaft Ulms abgespielt hat, steht stellvertretend für das ganze Land. Nach der Entwicklung eines Medienguides, der Besucher die Gedenkstätte KZ Oberer Kuhberg und die Schicksale der dort Inhaftierten erfassen lässt, ging es uns im vergangenen Jahr. Um die Förderung weiterer didaktischer Arbeitsmaterialien vor für Schulklassen. Sie sollen selbsterkundendes Lernen vor Ort ermöglichen sowie die Vor- und Nachbereitung des Gedenkstätten-Besuchs erleichtern.

Und noch ein Highlight möchte ich nennen: die Ausstellung „Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim“. Die Ausstellung zeigt Hintergründe zu Ulmer Tätern und Opfern sowie zur Nachgeschichte. Auch diese wichtige Präsentation konnten wir mit einem finanziellen Beitrag unterstützen.

In einer Zeit, in der fast alle Zeitzeugen bereits gestorben sind, sind Datenbanken ein unverzichtbarer Schatz. Mit unseren Mitteln versuchen wir sicherzustellen, dass die Dokumentation zur Verfolgung Ulmer Jüdinnen und

Juden im Nationalsozialismus kontinuierlich erweitert und verbessert wird. Bücher, wie sich auch die Stadt Ulm schon mehrfach herausgegeben hat, haben den Nachteil, dass sie relativ schnell veralten. Datenbanken können dagegen kontinuierlich mit biografischen Informationen zu Verfolgten und ihren Angehörigen aktualisiert werden. Das mag sich nicht spektakulär anhören, ist aber für die Erinnerungsarbeit unverzichtbar. Deshalb unterstützen wir das.

Ohne Manpower wäre all das nicht möglich, das wissen wir auch. Deshalb war es uns als Stiftung wichtig, die Arbeit eines jungen Nachwuchshistorikers zu fördern, damit er ein Volontariat am DZOK absolvieren kann. Paul Timm hat sich zusammen mit zwei weiteren Geschichtsstudentinnen bei der Ausstellungserweiterung zum Zwangsaltersheim in Dellmensingen tatkräftig eingebracht.

Was als kleine Schritte daherkommt, ist dennoch ein wichtiger Beitrag für die Demokratie. Ohne die Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger Ulms und der Region könnten wir das nicht leisten.

Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung. Wir brauchen sie weiter.